

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 46  
  
**Artikel:** Gut genug für ihn  
**Autor:** W.Sch.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449571>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Steile Flammen

Schimmernd in den flitzgeglückten Flammen  
Zweier Leuchter aus dem heiligen Land,  
Säßen wir am Stängel eng zusammen,  
Tauschten Töne mit ergriffener Hand.

Zweimal sieben weiß gebleichte Kerzen  
Brannten vor uns, still, wie am Altar ...  
Und sie roben, zweimal sieben Kerzen,  
Eine Glorie um dein blondes Haar.

Stille. Nur die schweren Saiten sangen.  
Töne standen still im bängen Kreis,

Und wir lockten aus dem Elfenbein  
Lachen, wie der Harfe es entquillt,  
Sahen trügerisch im ebenen Scheine  
Blanken Holzes unser Spiegelbild ...

Gleiche Stimmen unsre Wünsche riefen,  
Sprang dein Silberball in mein Revier,  
Dunkler quoll es, wie aus heißen Tiefen,  
Locktest du die goldene Saite mir ...

Hielten Atem, bis sie hell verklungen ...  
Nur die Kerzen flammten, flammten weiß!

Und die Kerzen schmolzen leis zusammen,  
Und wir schauten wie aus seligem Traum,  
Ueber zweimal sieben heiße Flammen  
Wie zwei längst Vereinte in den Raum ...

War es, daß die Lichter unruhig brannten?  
Wer drückt dort das Antlitz durch die Wand?  
War es, daß wir selber uns erkannten?  
Hob dein Gatte, geisternd, seine Hand?

Carl Friedrich Wiegand

### Polen

Singe, wem Gesang gegeben.  
Die Gemüter werden weich,  
denn in dieses Erdenleben  
trat ein neues Königreich.

Jubel und der Väter zweie,  
Die gekrönte Häupter sind.  
Serner Haß- und Mutgeschreie.  
Kurz: ein rechtes „Sonntagskind“.

Staunend stehn wir an der Krippe  
und wir haben nicht drauf acht,  
daß zur Zeit erst das Gerippe  
sich's darin gemütlich macht.

Symbeln klingen und Schalmeien ...  
Und der weiße Adler weht.  
Weil sich, daß das Kind gedeihen  
werde, ganz von selbst versteht.

Hoffen wir's! Denn was auf Erden  
wir in letzter Zeit gesehn,  
war nicht, wie die Staaten werden,  
sondern wie sie untergehn.

pa.

### Appenzeller

Einer, der sein Glück fern von der Heimat  
zu finden wähnte, hatte das Mißgeschick, daß  
das Schiff, mit dem er fuhr, torpediert wurde.  
Er verlor keinen Augenblick die Fassung und  
stand gleichmütig am Bord-Geländer, sein  
„Lindauerli“ rauchend und den Tod erwartend.  
Der Kapitän rüttelte ihn aus seiner  
Ruhe auf: „Wie können Sie so ruhig bleiben,  
wo in wenigen Minuten das Schiff untergeht?“

„Das ist doch mir ää Ding; es köört jo  
nöd my!“ gibt ihm der Appenzeller zur Antwort.

21. X.

### Aus der Zoologie

Heiri (ruft dem Schaaggi am Fenster): Chum  
au ä dli abe, mr mached Tschutis.  
Schaaggi: Chume nüd bis 's Höchsig zum  
Dorf us is.  
Heiri: Worum?  
Schaaggi: Dä Watter hät gseit, hüt heb  
die größt Kyäne Höchsig!

### Gut genug für ihn

Luzerner: Sind Sie für die Abschaffung  
der Todesstrafe?  
Bauer: Nein, mein Herr! Was gut genug  
für meine Vorfahren war, ist sicher auch  
gut genug für mich.

22. Sch.

### Wahrscheinlich

„Das kann ich ruhig behaupten — wenn  
alle Menschen wären wie ich, dann hätten  
wir diesen schrecklichen Krieg nicht!“

„...Jäso, Sie meined halt, will dann 's Pul-  
ver nanig erfunde wär!““

### Indische Mondnacht

Stille Nacht, nun senkest wieder  
Deine Flügel du hernieder  
Auf dies sonnenmüde Land —  
Kühlung wehest du vom Meere  
Und der Tageshitze Schwere  
Rinderst du mit milder Hand.

Stadt und Wüste kenn' ich nimmer;  
Denn des Mondlichts weicher Schimmer  
Füllet sie in Märchenglanz.  
Und, was dumpf und schwer gewesen,  
Will zur Schönheit nun genesen,  
Losgelöst vom Staube ganz.

Weisse Seenhände gleiten  
Durch der Seele Silbersaiten,  
Süllen sie mit Lustgetön —  
Lebensodem in den Lüften  
Und ein Hauch von Blumendüften —  
Dasein, ja, nun bist du schön! —

65. Wohlwend

### An die internationale Gesellschaft in Zürich

Es isch e Schand, wie's hützutags  
Zuegoht in eufrer Stadt —  
I sag es use, wie's mer isch,  
Me kriegt's efanig satt!

Chum redt ein a dr Balkanstroß  
Auch nur e hochdütsch's Wort,  
So tönt's scho: „Boches!“, me gröhlt, me  
Schnit Gfichter und so fort; [speuzt,

Und gseht mer gar e-n-Uniform,  
Seldgrau und ordegschmückt,  
Derzue en Schnauz i d' Höchi gstellt,  
So tuet me wie verrückt!

Und nid öppe de Pöbel fuehrt  
Esu sich uf — o Schand! —  
Im Gägeteil: de Chleiderer noh  
Sind's Lüt us besserem Stand,

Herre im Gehrock, mit Glacés,  
Mit Sidehüete ziert,  
Und Dame, au ganz hochmodern,  
Gschnüert, gschminkt und parfümiert!

Si redid alli chudermätsch,  
E-n-iederi Sproch wo's git,  
Sast wie bim Turmbau z' Babel eh —  
Doch 's Dütsch verträgid's nit.

Jhr Herre-n-und ihr Dame-n-all,  
Merkid ech künftig gnau:  
Jhr sind bi-n-eus nu z' Gaf, grad wie  
Der dütschi Nocher au;

Und was dem eine billig isch,  
Das sei dem andere recht,  
's red jede nach sim Schnabel, doch  
's mach kein' dr ander schlecht!

Und isch jezt Süri, leider Gott,  
So international,  
So wämmer di säb Höflichkeit  
Zu g'wahrt ha jedefall!

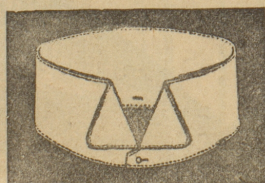
Was meined-er, wenn mer vor eu  
So tribti Schabernack,  
Vor eu uspuckti, ed zuerief:  
Tschingg, Waggis, Ruß, Polack!

Ghörtid er's gern — ich frog ech all,  
Jhr andere Brömde — he?  
Ich glaub es nid — und also goht's  
De Dütsche-n-au, perfee!

Drum säge-n-i: Sind höflich, Lüt,  
Und lönd enandere ga,  
Und hänkid, wänd er z' Süri si,  
Kei Schlötterlig ech aa;

Bidänkid das — i mein es ernst —  
Und ziehd's rächt in Stracht:  
Mir redid au dütsch, denkid dütsch  
Und — hued dütsch! Gänd Acht!

21. 3.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel